

# Günser Anzeiger.

**Pränumerations-Preise.**

Für Post-Abonnenten.	Für loco-Abonnenten.
Ganzjährig . . . K. 7.60	Ganzjährig . . . K. 6.40
Halbjährig . . . K. 3.80	Halbjährig . . . K. 3.20
Vierteljährig . . . K. 1.90	Vierteljährig . . . K. 1.60

„Eingefendet“ kostet per Beitzelle 10 Heller.  
„Mitteltungen“, welche allgemeines Interesse be-  
deuten, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

**Inseraten-Tarif:**

Die einseitige Werbungszeile kostet 10 H., die zwei-  
seitige 20 Heller und die dreiseitige durchlaufende Zeile  
30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener  
Rabatt.

**Inserate vermittelt:**  
In Wien: M. Dufes Nachf., A. Doppelst. R. Mosse, Gasen-  
stein Bogler, In Budapest: B. G. Klein, Julius Leopold

Redaktion und Administration:  
Köszeg, Grabenrunde Nr. 30  
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:  
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag nachmittags.  
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.  
Schluss der Redaktion Freitag nachmittags.

## Die gelbe Gefahr.

Kulturhistorische Skizze von Leo Fischer.

Während die Völker Europas, Vampiren gleich, gegenseitig am Marke saugen, die nationalökonomischen Energien des anderen zu untergraben suchen, haben sie nicht nur ihren Kontinent um Jahrzehnte in der Kultur zurückgeworfen, sondern auch dem Ansehen dieses Erd teiles derart geschadet, daß es der intellektuell führende Staat der gelben Rasse nunmehr an der Zeit hält, nicht nur die Hegemonie über Ostasien an sich zu reißen, sondern weit über die Sphäre seiner Reichthümer hinaus seine Fühler auszustrecken.

Immer lauter und deutlicher kommen die Nachrichten von diplomatischen Verwicklungen mit China, das sich schon einmal vor dem kleinen Inselstaat beugen und 1895 im Friedensvertrage von Schimonoseki wesentlich zur Sanierung von Japans Finanzen beitragen mußte.

Und wie immer heute diese diplomatische Auseinandersetzung auch enden möge, Chinas Schicksal ist nicht zweifelhaft. Was 1895 angebahnt wurde, wird bis zur letzten Konsequenz fortgesetzt werden.

Im Jahre 1895 den Sieg voll auszunützen, war nicht möglich, da diesen Großmachtsplänen des Mikado reiches der russische Einfluß im Wege stand.

Das Kaiserthum Korea, als Schlüssel zum Reiche der Mitte, stand damals unter dem Protektorate Russlands, dessen Vasallenstaat es war. — Dort lag auch die Feste Port Arthur, als drohender Stützpunkt gegen japanische Vorstoßgelüste.

Auch der Merkantilhafen Wladiwostok, der durch die nunmehr ausgebaute transsibirische Bahn mit den Industri- und Handelszentren des Zarenreiches günstig verbunden war, dem somit eine große Zukunft als Handelsknotenpunkt des ostasiatischen Festlandes zugesprochen werden mußte, konnte den japanischen Expansionsgelüsten nicht passen.

Um 1900 herum begann die Reorganisation des japanischen Heeres und schon zu Beginn des Jahres 1904 fühlte sich Japan stark genug, mit dem russischen Heere, — dem Bezwingen napoleonischer Heere, anzubinden.

Und dieses kleine Inselreich hat ihn zu Boden gerungen, hat ihm diese beiden Stützpunkte genommen und noch ein Stück von der Insel Sachalin.

Japan ist heute der tonangebende Faktor in Ostasien.

Von da an hat aber Japan auch allen anderen europäischen Staaten Stück für Stück ihres Absatzgebietes genommen, den Handel in allen chinesischen, japanischen Küstenstädten, wie auch auf den malayischen Inseln an sich gerissen und engt systematisch die Wirkung der europäischen Kolonien ein.

Aber Japans Expansionspolitik geht weiter: weit über die Grenzen seines Kontinentes hinaus.

Seit Jahrzehnten schon kolonisieren die Japaner den mittelamerikanischen Archipel, haben sich in dieser Zeit wie Ameisen vermehrt, japanisches Geld treibt die Maschinen der großen Fabriken und kargt dem fruchtbaren Boden seine Schätze in riesigen Plantagen ab.

Mit dem Wachsen des Ansehens dieser uner müdlichen Kolonisten wuchsen auch ihre Rechte und die Missionen in Yokohama achten streng darauf, daß diese Rechte nicht im kleinsten geschmälert werden.

Wang: Tage der Sorge sind diesbezüglich im Weißen Hause von Washington eingezogen und alles wird versucht, um die gelbe Kolonisation zu reduzieren, aber — die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los. — Nach wie vor sind die Chinesen das vorherrschende Arbeitselement in Kalifornien und japanisches Wirtschaftsgeld beherrscht den Handel auf den Inseln.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich in der mexikanischen Frage als zu schwach erwiesen und so agitiert der Japaner, der asiatische Panke weiter, unterminiert auch hier die Merkantillpolitik Amerikas, wie jene Europas im fernem Osten.

War schon 1904 durch die Niederwerfung Russlands die Machtstellung Europas in den ostasiatischen Gebieten, die im Jahre 1863 durch die Flottendemonstration der vereinigten europäischen Staaten vor Nagasaki und Yokohama erfolgreich erzielt wurde, gesunken, so wäre jetzt ein europäischer Protest in Angelegenheiten der fortgesetzten Uebergriffe Japans auf die chinesische Souveränität lächerlich.

Auch Englands Einfluß dort drüben ist verschwunden und es ist der Tag wohl nicht mehr ferne, wo die Faust der schlitzgültigen Söhne Mians auch an die Pforten der englischen Schatzkammer, an das reiche Indien, pocht und dort nur zu gerne als Befreier begrüßt wird.

Verbreiten doch heute schon japanische Missionen im Lande der Brahmanen das Schlagwort: Asien den Asiaten.

Und Europa, wenn es aus diesem entnervenden Blutauswechsel erwacht sein wird, muß mit eiserner Spannkraft sich dieser Welle entgegenstellen, muß in den nächsten Jahrzehnten dieses epochalen Säkulum alle seine in-

telktuellen und technischen Energien in die Waagschale werfen, um aus diesem, wohl Jahrhunderterte währenden Kampfe siegreich hervorzugehen.

## Neuestes vom Kriege.

**Predeal genommen.**

Osterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann gefangen. Südlich des Potenturmpasses macht unser Angriff Fortschritte. An der küstentäufigen Front hält das italienische Geschütz und Minenfeuer an. Namentlich auf der Karsthochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Mörserkämpfe im Gange.

**Die Salonikiregierung und das Ultimatum an Bulgarien.**

Mailand, 23. Oktober. „Secolo“ meldet aus Saloniki, daß die provisorische Regierung nach reiflicheren Erwägungen die Zweckmäßigkeit erkannte, die geplante Abschaffung eines Ultimatum an Bulgarien lieber zu unterlassen.

**Die Ereignisse in Abessinien.**

Bern, 24. Oktober. Der „Tages“ meldet aus Addis Abeba, hier verläutet, das Ras Mikael vergangener Sonntag nachmittag mit Truppen Ankober besetzt habe.

**Die russische Kriegsanleihe.**

Di sige Blätter melden aus Petersburg, daß die neue russische Kriegsanleihe im Betrage von drei Milliarden Rubel am 1. November alten Stils zur Zeichnung aufgelegt wird. Die Zeichnungsfrist läuft am 31. Dezember, für Sparlassen jedoch erst am 1. Februar 1917 ab.

**Ein Fliegerangriff mit Gasbomben auf Metz.**

Berlin, 24. Oktober. Der Kriegsberichterstatter Georg Quert schreibt im „Berliner Tageblatt“: Bei dem Fliegerangriff auf Metz am 22. d. haben die Franzosen auf die Zivilbevölkerung abgeworfen. In einer Vorstadt von Metz wurden fünf Einwohner durch das Gas getötet und sieben sind schwer erkrankt. Es handelt sich um die bekannte Phosgenvergiftung, als deren Folge innerhalb weniger Tage Lungenerkrankungen eintreten, die mit einem qualvollen, schmerzhaften Tode enden. Wir stellen fest, daß französische Flieger zuerst nicht kriegsfähende Einwohner mit Gasbomben

## Feuilleton.

### „Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Original-Feuilleton von **Mady Redlich**, Wien.  
(Nachdruck verboten.)

Sibirischer Sommer! Tausende Male wurde der furchtbare Winter dort hoch droben im Norden Russlands geschildert, so daß der Begriff einer andern Jahreszeit fast ganz in unserer Vorstellung fehlt. Und doch, hat auch dieses sonst so mißachtete Land einen Sommer, dessen lichte, herbe Schönheit der Tröst tausender Kriegsgefangener ist, die im Laufe des Weltkrieges dort hin verschickt wurden.

Aus allen Teilen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Türkei und Bulgariens, sind dort Soldaten zusammengekommen und harren sehnsüchtig des Tages, der ihre Heimkehr ins Vaterland bringt. In der Nähe von Tobolsk war es, wo in einem kleinen Ort, in einem leer stehenden Hause 20 Kriegsgefangene, deutsche und österreichische Offiziere untergebracht waren.

Sie waren noch nicht allzulange dort, denn sie wurden aus den verschiedenen Gefangenenlagern oft aus irgend einem Grund wegtransportiert und an andere Orte gebracht. So recht und schlecht hatten sich die Herren eingelebt, unter dem Druck eines gleichen Schicksals suchten sie in treuer Kameradschaft einander die Zeit zu verkürzen.

Als letzter war ein Oberleutnant, namens Erwin Gersdorf, ein Wiener, dazugekommen. Er kam aus Jutzl und war recht froh, aus einem großen Lager, in

das kleine, behaglichere A. zu kommen. Die Herren hatten, um sich die Zeit zu vertreiben, allerlei Sprachkurse untereinander eingerichtet und jeder neue Ankömmling wurde freudig begrüßt, brachte er doch stets etwas Abwechslung und Neugierigkeiten in das eintönige Leben.

Gersdorf fühlte sich bald recht wohl im Kreise der Kameraden. Er war im Frieden Privatdozent gewesen, und mitten aus einer antiken Welt, er war Sprachforscher und hatte als solcher an einem Gymnasium unterrichtet, als ihn der Kriegslärm herausgerissen. Von einem Stubenhocker hatte er allerdings nichts an sich, im Gegenteil, er war das, was man einen schneidigen Kerl nennt: schlank, groß, brünett, mit ein Paar geistvollen, blaugrauen Augen hatte mancher Wädelskopf sich nach ihm gedreht, was Erwin Gersdorf recht ruhig gelassen hatte. Sein ganzes Interesse gehörte seinem Studium und seinen Schülern. Selten aber war auch ein Lehrer so beliebt als er, die Jungen, es waren fast alle Altersstufen vertreten, denn er unterrichtete in mehreren Klassen, vergötterten ihren Professor. Als er ins Feld zog, wären am liebsten alle mitgegangen und jede Feldpost hatte ihm eine Unzahl Briefe, Karten und Liebesgaben gebracht.

Bei der Schlacht bei Eimanova hatte er das Pech, im hitzigsten Gefecht gefangenommen zu werden, sein Diener, der ihm stets treu zur Seite war, teilte sein Schicksal. Anfangs war er ob des Mißgeschickes rasend vor Wut, hegte die abenteuerlichsten Fluchtpläne, sah aber bald ein, daß er damit seine Lage nur verschlechtern würde.

Nun weilte er schon längere Zeit in A. Die Verbindung mit seiner Heimat war, wie bei allen andern Herren, höchst mangelhaft. Selten kam Post, das war

vielleicht der einzige Vorteil der großen Gefangenenlager, daß Anfragen vom roten Kreuz und Postfächer dort öfters ankamen. Den Offizieren war Oberleutnant Gersdorf ein willkommener Zuwachs, hatten sie doch nebst einem angenehmen Kameraden einen praktischen Lehrer für ihre Sprachkurse.

Man ließ den Herren ziemlich viel Freiheit. Sie konnten ausgehen, allerdings mit Erlaubnischein des russischen Kommandanten. Der war ein noch jüngerer Offizier mit guten Manieren und die Herren kamen außerordentlich gut mit ihm aus. — Bei dem Haus, welches die Kriegsgefangenen überbergte, war ein großer Garten, der war jetzt im Monat Juli eine rechte Annehmlichkeit für die Gefangenen.

Am den Garten war ein mannhohes Zaun aus dichtem Buchweiz, um welchen zur Nachzeit Wachen patrouillierten. Wie schon oft, so saßen die Herren auch heute in der Abendstunde gemütlich beisammen. Einige spielten Schach, die andern plauderten. Da kam Gersdorf Durst und brachte die Neugier, im Ort werde am nächsten Tag eine Art Jahrmarkt sein. Die Mitteilung wurde natürlich mit großer Freude aufgenommen.

Eine kleine Zerstreung, welche eine Wohlthat. So vergnügt war momentan die Stimmung, daß ein junger Leutnant, ein Ungar, halblaut zu fluchen begann. Das Beispiel wirkte ansteckend, ein paar andere Herren stimmten ein, kurz man war höchst vergnügt.

Dem jungen Ungar, Leutnant Konay kam plötzlich ein guter Einfall, er unterbrach den musikalischen Vortrag — und machte den Vorschlag, man möge einmal versuchen, einen regelrechten Chor zusammenzustellen. Nützlich fanden sich einige gute Baritone, Bässe und

gemordet haben. Die Handlung war nicht kriegsnotwendig und nicht kriegsmäßig, sie bedeutet eine selbe, gemeine und eute rende Tat.

### Ein verurteilter italienischer Generalstabs-oberst.

Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge verurteilte das Kriegsgericht den aktiven Obersten im Generalstab, Douhet zu einjährigem Militärgefängnis, weil er gegen Ende August eine kritische Denkschrift über die italienische Kriegsführung an die Minister Bissolati, Sonnino und Ruffini gerichtet hat, deren Uebermittlungsweise nicht sicher ausschloß, daß auch andre Personen davon Kenntnis erhielten.

### Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung.

Wieder den 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch am jenen Preis zu erzwingen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort. Sie hielten sich trotz ihres Massenansatzes nördlich der Somme eine schwere blutige Niederlage. Nach Meldungen von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Transloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben. Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterieregiment Nr. 92, das rheinische Infanterieregiment 29 und die bayerischen Infanterieregimenter Nr. 1 und Nr. 15 aus. Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt-Chaulucé in unserm Vernichtungseifer nicht zur Entwicklung. Seine Angriffe an der Somme wollten der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unser Stellung auf dem Oisler der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden. Die Angriffsvorhaben sind damit vereitelt. Vom Meuse bis zu den Waldkämpfen keine größeren Ereignisse.

Südlich von Kronstadt (Brassö) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampf Bredeal genommen worden. 600 Gefangene wurden eingebracht. Am Südausgang des Potenturmpasses ist in den letzten Tagen starker rumänischer Widerstand gebrochen worden. In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenen Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caranurat erreicht. Medschidie und Rasova sind nach heftigem Kampf genommen. 1 Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 1 Minenwerfer. Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

### 20.000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

Nach den Schweizer Blättern haben die Deutschen, Bulgaren und Türken bis zum 23. Oktober 20.000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

### Lloyd George über die Ententehilfe für Rumänien.

London, 25. Oktober. Lloyd George sagte in Beantwortung einer Anfrage über die Lage in Rumänien: Wir und unsere Alliierten handeln in Uebereinstimmung; es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizustehen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über die Maßregeln, die getroffen werden, genauere Einzelheiten mitzuteilen.

### „Wer auf dem Balkan bleibt, ist Sieger.“

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Stockholm: Die russischen Militärcritiker werden in der Beurteilung

der Vorgänge an der rumänischen Front immer pessimistischer. „Rusliji Invalid“ mißt den Ereignissen auf dem Balkan die größte Bedeutung bei. Dort wird vermutlich der Weltkrieg entschieden werden, und wer auf dem Balkan bleibt, wird als Sieger aus dem großen Völkerringen hervorgehen.

### Räumung der Norddobrudscha.

Nach Schweizerischen Pressmeldungen verfügte die rumänische Heeresleitung die Räumung der Norddobrudscha bis Habadag von der Zivilbevölkerung. Sie erklärte die Gebiete links der Donau zur Kriegesgefahrzone.

### Gerüchte über einen Sonderfrieden mit Rußland.

Der „Secolo“ wendet sich aus Anlaß der für die Entente betrüblichen Nachrichten aus Rumänien gegen die Gerüchte über einen drohenden Sonderfrieden der Mittelmächte mit Rußland. Die deutsche Diplomatie habe allerdings, um Mistränen unter den Ententemächten zu säen, stets offen erkennen lassen, daß ihr Spiel auf einen Sonderfrieden mit Rußland berechnet sei. Allerdings lasse die russische Hilfe für Rumänien etwas lange auf sich warten. Das berechtige aber nicht zur Erzählungen, wie sie von gewissen italienischen Deutschfreunden in den Wandelgängen von Montecitorio herumgeboten würden.

### Vergebliche Opfer.

Aus dem Haag wird der „Bud. Korv.“ telegraphiert: Wie aus Bukarest berichtet wird, hat König Ferdinand auf die Nachricht von dem Heldeutode des Sohnes Peter Corp in Siebenbürgen diesem in je warmer Weise seine Teilnahme aussprechen lassen. Corp sagte bei Erhalt der Nachricht von dem Tode seines Sohnes: Ich habe dieses Opfer meinem Vaterlande gern gebracht. Ich fürchte aber, daß es ebenso vergeblich sein wird, wie alle anderen.

### Türkischer Bericht.

Das Hauptquartier meldet: Unsere Truppen im Verein mit Truppen der Verbündeten, die den besiegten Feind weiter verfolgten, hielten am 25. d. früh ihren Einzug in Cernavoda. Einzelheiten fehlen noch.

### Höchste Bestürzung in Paris.

Der Zusammenbruch der rumänischen Verteidigung in der Dobrudscha hat in Paris die höchste Bestürzung hervorgerufen. Man macht allgemein für diese Niederlagen Rußland verantwortlich. Wie bedeutsam die Vorgänge in Rumänien eingeschätzt werden, geht daraus hervor, daß wie der „Gazette“ „Progres“ mitteilt, im Elyseepalast unter dem Vorsitz Poincares ein Ministerrat stattfand; Hauptgegenstand der Beratungen war die gegenwärtige militärische und diplomatische Lage. Die Bestürzung der Pariser Presse über die Einnahme Constantzas geht so weit, daß allgemein die Einnahme Bredeals verschwiegen wird. Zu den letzten Ereignissen in Rumänien führt der „Temps“ aus: Der rumänische Feldzugsplan gescheitert. Rumänien verfügt zwar über frische Truppen, ist aber nicht so kriegstüchtig wie seine Gegner. Herve schreibt in der „Victoire“: Die Einnahme Constantzas ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogel-Stranz-Politik verfährt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500.000 Mann Verstärkungen schicken selbst auf Kosten ihrer Offensive gegen Bemberg und Kowel. Die gewiß bekante Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien in Beschlag nehmen werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden. Sonst sind die Folgen des Sieges Madensens nicht abzusehen.

### Die Donaubrücke von Cernavoda.

Der „Tag“ schreibt zur Einnahme von Cernavoda: Die Frage, was aus der Donaubrücke bei Cernavoda geworden ist, spielt jetzt nur eine verhältnismäßig nebensäch-

liche Rolle. Die Brücke sei aus den deutschen Fliegerangriffen kaum unverfehrt hervorgegangen. Unsere Truppen bedürfen ihrer nicht. Durch das überraschend schnelle Vorschreiten der Operationen gegen Rumänien eröffnen sich für die Mittelmächte Aussichten, die weit über den unmittelbaren Erfolg des Tages hinausreichen.

### Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge.

Petit Journal meldet aus Tours: Hier stießen zwei Flugzeuge in der Luft zusammen, wobei drei Personen getötet wurden.

### Demission des rumänischen Kriegsministers.

Aus dem Haag wird telegraphiert: Die französische Militärmission hat nach einer Meldung aus Bukarest eine Reihe einschneidender Verfügungen getroffen, wodurch die rumänischen Oberkommanden der einzelnen Heeresteile tatsächlich besätigt und durch französische und russische ersetzt werden. Auch im rumänischen Kriegsministerium hat die französische Militärmission die ganze Leitung an sich genommen.

## Lokal-Notizen.

Unsere Illust. Romanbeilage ist wiederum nicht rechtzeitig aus Stuttgart eingelangt, weshalb sie erst nächste Woche beigelegt werden kann.

**Todesfall.** Am 25. d. Mts. vormittags 10 Uhr verstarb hier nach kurzem Leiden der pens. Kreisnotär Ludwig Nagy im 64. Jahre seines Lebens und im 88. Jahre seiner glücklichen Ehe. Das Begräbnis des Verstorbenen fand gestern Freitag, den 27. Oktober l. J. nachmittags 3 Uhr von der städt. Leichenhalle aus im hiesigen Friedhofe statt.

**Herbst-Generalversammlung.** Die röm. kath. Gemeinde in Köhleg hält am 1. November l. J. vormittags 11 Uhr im großen Saale des Dominikanerinnenklosters ihre diesjährige ordentliche Herbst-Generalversammlung ab, zu welcher außer dem Präsidium und der Repräsentanz auch die Gemeindeglieder erscheinen werden.

**Zuckerkarten-Ausgabe.** Mit 1. November l. J. tritt eine notwendig gewordene Neuerung, die Zuckerkarten-Ausgabe ins Leben. Am 30. d. Mts. wird im städt. Polizeiwachlokal die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgen, und erhält jeder per Person eine pro Monat auf 1 1/2 Rgr. Zucker lautende Anweisung. Alles Nähere die diesbezügliche städt. Kundmachung.

**Ein strenges Verbot.** Die hiesigen Bäckermeister sind streng angewiesen, den bisher hie und da gepflogenen Umtausch von Brod gegen Mehl zu gleichen Gewichtsmengen bei sonstiger empfindlicher Strafe zu unterlassen. Es wird hingewiesen, daß hierbei eine 25%ige Differenz erwächst, welche natürlich nur zu Ungunsten des Brodlaufenden entsteht.

**Zur gest. Brachtung!** Nachdem wir allen unseren zahlreichen neu eingetretenen Abonnenten momentan nicht mit der, unserem Hauptblatte beigelegten „Illustrierten Romanbeilage“ dienen konnten und erst ein entsprechendes Mehrquantum derselben bestellt werden mußte, bitten wir diejenigen, welchen diese Woche kein „Illustriertes Sonntagsblatt“ zugehört werden konnte, sich gest. bis zum Eintreffen derselben zu gedulden. Die Redaktion.

**Kundmachung.** Unter Hinweis auf meine amtliche Kundmachung sub Zahl 3518/916, welche den Umtausch des Mehles auf Brod als erlaubt avisiert, werden sowohl sämtliche Bäcker, als auch das Publikum verständig-

Oberleutnant Gersdorf verfügte sogar über eine prächtige Tenorstimme.

Ronay der sehr musikalisch war, wurde unter großem Jubel zum Kapellmeister ernannt. Woher aber Noten nehmen? Doch auch dafür wußte der neue „Dirigent“ Rat. Wozu gab es eine Unzahl schöner deutscher und ungarischer Volkslieder? Wer die Letzte kannte mußte sie den andern lehren und die deutschen Melodien waren ja fast allen geläufig.

Die ungarischen wollte er schon den andern beibringen. Mit Feuereifer begann man gleich zu probieren. Nach einigen viel belachten Entgleisungen, lönte durch die stille Sommerluft — deutsche Lieder. Allmählich aber verstumte das Lachen, eine wehmütige Stimmung erfaßte sie alle. Heimweh! Es war still geworden. — Gersdorf dachte an seine Jungen. Eltern hatte er schon lange keine, auch kein Liebchen wartete bange auf Nachricht. Wie schon öfters, kam er sich plötzlich so arm an Liebe vor. Fast jeder der Herren hatte jemanden, der sich um ihn sorgte, an ihn dachten höchstens — seine Schüler.

Er war sich wohl selbst schuld an dieser Herzens-einsamkeit. Warum war er bei allen weiblichen Annäherungsversuchen auch stets so kühl geblieben? Wie oft hatte er sich über die Verliebtheit der andern Kollegen und Freunde lustig gemacht, jetzt gab es oft Stunden, wo er jene beneidete. Es wollte keine rechte Stimmung mehr aufkommen und da es schon spät war, begaben sich die Offiziere zur Ruhe.

Neben dem Hause der Gefangenen war das Wohnhaus des russischen Kommandanten Mittmeister Dimitri Woronzeff. Der lebt dort mit seiner jungen Frau, seinem kleinen Bubin und seiner Schwester Wera Jwanowna. Diese war noch nicht lange in R. Sie hatte bis ein Jahr vor Kriegsausbruch, in einem Pensionat in der Schweiz gelebt und fühlte sich jetzt in dem kleinen Ort recht unbehaglich.

Wera war 19 Jahre alt, sie hatte frühzeitig ihre Eltern verloren und war von ihrem Vormund als Kind in das Schweizer Institut gegeben worden, in welchem sie bis zu ihrem 18. Jahr verblieb. Ihr Bruder war bedeutend älter, als sie. Er war bei dem Vormund in Rußland geblieben, später dann in eine Militärakademie eingetreten und — Offizier geworden. Er hatte eine Landsmännin geheiratet und Wera, als sie aus der Pension kam, zu sich genommen.

Wera Jwanowna war ein zierliches Geschöpfchen, hatte aschblondes, reich gewelltes Haar und große blaue Augen. In Lausanne hatte sie sich daheim gefühlt, ihrem eigentlichen Heimatland war sie vollständig entfremdet. — Wohl vertraut sie sich mit ihrem Bruder und dessen Frau recht gut, aber innerlich blieb doch immer eine Spannung bestehen. Nur ein Geschöpf liebte Wera unendlich und das war ihr kleiner Neffe Sascha.

Das 5-jährige Mädchen war aber auch ein herziges Kerlchen! Er war klug und zutraulich, hatte dicke, schwarze Locken und lang bewimperte dunkle Augen. Saschas Kinderfrau war eine alte Chinesin, und Wera und die alte Sum-ru waren für ihn tausendmal mehr, als die Eltern. Der kleine Junge vergötterte seine Wera und schrie verzweifelt, wenn die alte Sum-ru sich auch nur ein Weilchen von ihm entfernte. Dabei war er ein lebhaftes Kind, daß es keine leichte Aufgabe war, ihn zu beaufsichtigen.

Wera spielte oft stundenlang in dem Garten, der das Wohnhaus umgab und der an den Garten der Kriegesgefangenen grenzte. Der Krieg war für Wera Jwanowna ein unbegreifliches Schrecknis. Sie hatte in dem Pensionat, in einem so internationalen Freundeskreis gelebt, daß sie den Haß der Nationen gegeneinander nicht zu begreifen vermochte. Ihre innigste Freundin, mit welcher sie 5 ihrer schönsten Mädchenjahre verlebt hatte, war eine Österreicherin und unzertrennlich waren Wera Woronzeff und Alice Geldern gewesen.

Und als Alice, oder Liesl, wie sie im Pensionat genannt wurde, ein halbes Jahr vor Weras Rückkehr in die Heimat, zu ihren Eltern reiste, war Wera untröstlich. Die bittersten Tränen flossen beim Abschied, doch trösteten sie sich gegenseitig mit dem Gedanken, die unabhängige Wera würde sie bald in Wien besuchen, womöglich dort einen Mann kennen lernen, der sich in sie verlieben würde, nur damit sie sich nicht mehr zu trennen bräuchten.

Backsiphantasten! Statt dessen verging die Zeit, es kam der Krieg und Wera sollte Alles, was deutsch war, hassen, sollte in Liesl die Feindin sehen. Es war ja einfach zum verrückt werden! Dabei hatte das junge Mädchen keine Seele, mit der sie über diesen Konflikt hätte reden können. Ihrem Bruder als russischen Offizier durfte sie doch nicht mit solchen Gedanken kommen und ihrer Schwägerin war sie feilsch zu fremd.

Schnüchtlig las sie oft nachts in ihrer kleinen deutschen Bibliothek, las Stöße alter Briefe ihrer geliebten Freundin. Aunderthalb Jahre hatte sie schon nichts mehr von ihr erhalten. Oft weinte sie bitterlich in ihrer Verlassenheit. — Heute hatte sie im Garten mit Sascha gespielt, als plötzlich der Gesang der Offiziere zu ihr hinübergeklungen war. Erhaunt hatte sie aufgehört. Wie viele dieser Melodien kannte sie, hatte sie selbst mit Liesl gesungen! „Ich hatt' einen Kameraden“ lönte es zu dem einsamen Mädchen.

Die hellen Tränen traten ihr in die Augen, die süßende Männerstimme klang so warm und innig durch die Stille des Sommerabends. Auch der kleine Sascha hatte verwundert aufgehört, als er aber seine geliebte Wera weinen sah, kletterte er schnell auf ihre Schoß und küßte sie stürmisch, um sie zu trösten. Wera preßte das Kind fest an sich und war glücklich, das herzhige Geplauder zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

dig, daß vom heutigen Tage angefangen der Umtausch des Mehles auf Brod hiemit verboten ist. Die Bäcker können also einen solchen Umtausch nicht mehr bewerkstelligen. Wovon die Polizeibehörde zwecks Kontrolle wie auch sämtliche Bäckermeister hiedurch verständigt werden. Röhög, 27. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

**Der Helfershelfer des entflohenen russischen Generals zum Tode verurteilt.** Das Pozsonyer I. und I. Divisionsgericht hielt am 19. und 20. d. M. die Hauptverhandlung gegen jenen tschechischen Soldaten, der im Monate August den Kriegsgefangenen russischen General Georgievitsch Lavre Korniloff aus Röhög zur Flucht über die rumänische Grenze verholfen hat. Der angeklagte Soldat Franz Menát gehört als Infanterist dem österr. Landwehrregiment Nr. 12 an. Das Gericht hatte Menát wegen Verbrechens gegen die Interessen des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt. Verzeichnend für den tschechischen Soldaten ist, daß er das auf Tod lautende Urteil mit zynischer Ruhe hinnahm, während die Mitangeklagten, jedoch freigesprochenen Russen, ein Regimentsarzt und zwei Gemeine bei Verkündung des Urteils in Tränen ausbrachen. Angeklagt waren noch der Regimentsarzt Dr. Konrad Gutloppski, Infanterist Dimitri Gschparski, der Leibdiener des Generals, und die Infanteristen Konstantin Martiann und Piete Below, sämtlich russische Kriegsgefangene, die freigesprochen worden sind. In der Verhandlung präsidiert Oberst Hugo Rabrich, als Leiter fungierte Oberst-Auditor Adolf Borckinsky. General Korniloff war Kommandant der russischen Infanteriedivision Nr. 48.

**Der Kartoffelverkauf** fand am Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche nachmittags von 1—5 Uhr im städt. Maierhofe statt, an welchem letzteren Tage die 5—6 Waggons bringenden Vorräte gänzlich ausverkauft waren. Die Abnehmer fanden sich in so großen Massen ein, daß viele derselben erst am dritten Tage ihren Bedarf, oder besser gesagt, Teil erhalten konnten. Natürlich wurden vorläufig nur 50 Kilo pro Abnehmer ausgefolgt und nun muß man wieder warten, bis eine neuere Sendung einlangt wird.

**Kaufe antike Möbel, alte Spigen, Bilder, alte Gläser, Porzellan, altes Gold und Silber, falsche Zähne, altes Geld.** — Komme jede Woche nach Röhög, zahle die besten Preise und bitte ich, mich durch Postkarte zu verständigen. J. Herschkowitz, Szombathely.

## Vermischte Nachrichten.

**Requiem.** Für den kürzlich erst hier verstorbenen Armeediener Franz Pázmán wurde am vergangenen Mittwoch in der Doborján Kirche durch den Vöker beliebten Herrn Pfarrer ein feierliches Requiem abgehalten.

**Vom Hunde gebissen.** In Sopronújfalú (Neuthal) hat der bissige Hund des dortigen Dorfschmiedes am vergangenen Mittwoch den 13-jährigen Paul Hauptmann, welcher aus Kalompak gebürtig, im Dienste des Sopronújfalúer Wirtes J. Rauch steht, auf eutzeliche Weise in den Oberarm gebissen. Trotzdem der dortige Richter den kleinen allsogleich verband, ist der Arm sehr stark geschwollen und der Bursche arbeitsunfähig. Und weil der Besitzer des Hundes nichts dergleichen tat, begab sich die besorgte Mutter mit dem Kinde zum Arzt, welcher ihr riet, beim Felsöpolyaer Stuhlrichteramt sofort die Anzeige zu machen, was diese auch gestern Freitag früh, den ersten Zug benützend, tat. Und recht ist es so, wenigstens werden aus diesem Vorfall sehr empfindlich bestrafte Hundebesitzer dafür sorgen, daß ihre Hunde besser erzogen werden und auch anderen als Warnung dienen. An anderer Stelle übrigens ein ähnlicher, für den Gleichmut einzelner Leute ebenfalls charakteristischer Fall.

**Wieder vom Hunde gebissen.** In Völ (Frauenhaid) hat ebenfalls, und zwar verflohenen Samstag der Stefan Dornereiche Hund die 18-jährige Broni Gitter überfallen und derart sich in deren Waden verbißen, daß der Fuß stark anschwell und heftig blutete. Leider werden solche Hundebisse am Lande nicht ernst genommen und fast nie ein Arzt zu Rate gezogen, wie es in vorliegendem Falle auch nicht geschah. Man will auch oft aus Rücksichten nichts unternehmen, bis einmal eine solche Unterlassungssünde sich bitter rächen wird.

**Beschlagnahmte Eier.** In Rabold wurde der Wagen eines Eierhändlers mit seinem Inhalte von 1200 Eiern, welche trotz bestehendem Ausfuhrverbot für W. Neustadt bestimmt waren, durch die Finanzorgane beschlagnahmt und öffentlich — 12 Stück um 2 K. — veräußert, zudem steht der betreffende Händler einer erheblichen Geldstrafe entgegen. — Durch den Schaden Anderer sollte man doch klug werden!

**Diebstähle.** In Völ (Frauenhaid) mehren sich die Diebstähle geradezu in erschreckender Weise. Fast keine Woche vergeht, ohne daß dort nicht gestohlen wird. Sollte da wirklich selbst die Wachsamkeit der Hunde nichts nützen? — Wir glauben es kaum!

**Vermißt wird** der Landsturm-Infanterist des 18. Honvéd-Regiments, Franz Freyberger aus Doborján, 4. Komp., 3. Zug, 17. Marschkomp. — Zuletzt schrieb er am 31. Mai 1916 aus Grovno (Polen) und seither kein Lebenszeichen. Die betrübteten Eltern bitten irgendwelche Auskunft über den Verbleib ihres Sohnes an den Doborján Gemeindevorstand Stefan Freyberger gegen Belohnung gelangen zu lassen.

**Gründung einer Roten Kreuz-Filiale in Szombathely.** Der eifrigsten Propaganda unseres hochwürdigen

Herrn Pfarrers Martin Mesich, unterstützt vom Herrn Kreisnotar Ladislaus Szabó, gelang es, in der Gemeinde mit 70 Mitgliedern eine Filiale des Roten Kreuz-Bereines zu gründen. In der jüngst abgehaltenen konstituierenden Versammlung wurden zu Funktionären gewählt: Präsident: Pfarrer Martin Mesich; Präsidentin: Frau Dr. Karol Nessel; Schriftführer: Kantorlechner Josef Thüringer; Kassier: Wirtschaftsbefehlshaber Joh. Derbát; Filialarzt: Kreisarzt Dr. Adolf Maies. In den Ausschuss wurden folgende sechs Mitglieder gewählt: Pfarrer Martin Mesich, Postmeisterin Frau Dr. Karol Nessel, Frau Josef Thüringer, Frl. Mariska Strommer, Lehrerin, Frau Lad. Szabó und Kreisnotar Ladislaus Szabó.

**Beschlagnahmtes Fleisch.** Der Bepeder Händler Alexander Gader wollte vergangenen Dienstag einen Wagen mit Schlachtvieh und anderem Fleisch nach W. Neustadt bringen. In Rabold erreichte auch diesen das Verhängnis. Seine Ware wurde durch die dortige Finanzbehörde beschlagnahmt und zum Preise von 5 K pro Kilo für das Rote Kreuz veräußert. Die Fleischhandlung hatte einen Wert von 3400 K. zudem wird Gader noch empfindlich bestraft.

**Todesfall.** Donnerstag früh 8 Uhr wurde in Doborján das Feuerwehrvereinsmitglied Gregor Draskovits unter großer Teilnahme beerdigt. Er verschied infolge eines Krebsleidens im 63. Lebensjahre nach der Operation. Die Beerdigungsfeier leitete ein würdevoller gemischter Trauerchor im Trauerhause ein.

**Ein Schweinediebstahl.** In Doborján (Stadting) wurde in der Nacht vom 15. auf 16. Oktober dem dortigen Inassen Paul Derbát ein fettes Schwein gestohlen und gleich hinterm Hause abgeschlachtet. Die Diebe schnitten Kopf, Hüfte, Eingeweide, Leber ab, ließen diese Teile liegen und nahmen das Schwein mit Am Zerkübelungsorte fand man einen Stod mit einem Nagelschiff, auf den „Einschlag“ war. Das Schwein wurde in Stelle durch den „Einschlag“ betäubt und so konnte es ohne Geßchrei und ohne die Hausleute zu wecken, aus dem Stalle entfernt werden. Ein neuer Tritt! — Ueberhaupt wurde viel in letzterer Zeit in Doborján gestohlen. So auch Wein, Frucht, Kleiber und viel Geflügel.

**Abmontierung der Pozsonyer Glocken.** Im städtischen Meierhofe liegen noch in großen Mengen die vom großen Publikum requirierten Metallgegenstände. Das Avar, das auf dieses Metallquantum Anspruch erhob, ließ dieses mehrere Waggons betragende Metall noch nicht einholen, dennoch beginnt man schon mit der Abmontierung der Kirchenglocken, die die katholische Kirche Ungarns dem Vaterlande angeboten hat. Jeder Kirche wurde nur eine, nach Möglichkeit die historisch wertvollste Glocke befallen. Die Auslese erfolgte auf Vorschlag des zuständigen Pfarrers. Die Glocken müssen in den meisten Fällen im Turme zerlegt werden.

**Das gräflich Könyay-Chepaar in Sátoraljaújhely.** Graf Elemér Könyay und seine hohe Gemahlin Prinzessin Stefania haben sich von Döbör auf einige Tage nach ihren Besitzungen in Vödöröglasi begeben. Das gräfliche Paar begab sich auch nach Sátoraljaújhely und besuchte die dortigen Kriegsspitäler, bei welcher Gelegenheit sie an die Verwundeten auch reiche Geschenke verteilten und für jeden ein tröstendes Wort hatten.

**Ueberreichung des Ehrenabfels des Deutschen Kaisers an den Sultan.** Aus Konstantinopel, 22. d. Mts. wird gemeldet: Prinz Waldemar von Preußen mit Gefolge wohnte gestern vormittag einem von der preussischen Kolonie gegebenen Empfang im „Lautonia“-Saale bei. Nachmittags begab sich der Prinz in das Palais Dolma-Baghche, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Geleitet von dem Großvezir und dem Kriegsminister, erschien der Prinz vor dem Sultan und überreichte ihm in Namen des Deutschen Kaisers den ihm gewidmeten Ehrenabfel. Der Sultan gab in Worten des Dankes seiner lebhaften Befriedigung über die ihm zuteil gewordene Ehrengabe Ausdruck und unersiehelt sich sodann mit dem Prinzen und zog auch die Herren des Gefolges ins Gespräch.

**Requisition der Kartoffeln in Ungarn.** Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung die Requisition der Kartoffelbestände beschloß. Diese Entschliegung der Regierung wurde durch den Umstand veranlaßt, daß der Kartoffelzentrale nicht genügend Kartoffeln zum Freihandverkauf angeboten wurden, mit welchen der Bedarf der Militär- und Zivilbevölkerung hätte gedeckt werden sollen. Die Requisition erfolgt ab 1. November und wird bei allen jenen vorgenommen werden, die einen über die Haushaltung und den Saatbedarf hinausgehenden Kartoffelbestand besitzen. Die Requisition erfolgt mit 2 K. unter dem lokalen zulässigen Preis. Bis 1. November können die Eigentümer von Kartoffeln dieselben um 2 K. über dem Maximalpreis zum freihändigen Verkauf an die Kartoffelzentrale anbieten.

**Ein Seifenfabrikant wegen Preistreiberi verurteilt.** Aus Szombathely wird gemeldet: Der Szombathelyer Seifenfabrikant Leopold Engel, gegen den zahlreiche Anzeigen erstattet wurden, weil er minderwertige Seife zu hohen Preisen verkaufte, wurde von der Polizeibehörde zu 20 Tagen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe verurteilt. Der Stadtskäl Vossányi appellierte gegen das Urteil wegen zu geringer Strafbemessung und auch Engel appellierte.

**Vergiftung durch Kohlenoxydgas.** Aus Szombathely wird gemeldet: In der Gemeinde Szalaf des Szentgottthárd Bezirks machte die 67-jährige wohlhabende Witwe Frau Franz Derbát, ehe sie sich mit ihrer Nichte, der 19-jährigen Eßher, zu Bette begab, Feuer im Zimmer an und legte tüchtig Kohlen nach. Am nächsten Morgen wurden Beide tot aufgefunden. Sie hatten Kohlenoxydgas eingeatmet und dadurch den Tod gefunden.

**Der Prozeß gegen die Finnaner Raubmörder.** Der Finnaner Gerichtshof verhandelte im September l. J. Wochen hindurch den Strafprozeß gegen den Freiseur Salamon Papó und Konsorten, die die 52-jährige Frau Fanny Milente ermordet und ausgeraubt hatten. Papó wurde zu lebenslänglicher, Johann Demel zu fünfzehnjähriger, Frau Hermine Szitra-Zantodics zu zwölfjähriger, ein Jugendlicher zu achthjähriger, ein zweiter Jugendlicher zu dreijähriger Zuchthausstrafe und Danica Francetics zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Donnerstag Vormittag wurde mit der Verhandlung der gegen das Urteil erhobenen Appellation bei der Budapest für Tafel begonnen.

**Spart mit dem Petroleum.** Einer Verordnung des Ministers zufolge wird auf das möglichste Sparen mit dem Petroleum aufmerksam gemacht, nachdem die Vorräte bereits zur Neige gehen, und die Neubeschaffung des Petroleums voraussichtlich noch längere Zeit mit Schwierigkeiten verbunden sein wird. Eben diese so notwendig gewordene Maßregel legt Jedermann im eigenen Interesse die Pflicht auf, möglichst mit dem Petroleum zu sparen und sich tunlichst mit elektrischem oder Gaslichte zu behelfen.

**Auskunft über gefangene Offiziere in Jektul.** Vor kurzem kam mit Austauschinvaliden auch der Honvédhaushalt Dr. Bela Haggymássy aus Jektul wieder heim. Da bei seinem Austausch die Russen seine sämtlichen Papiere und Aufzeichnungen abnahmen, verständigte er die Angehörigen seiner Jektulker mitgefangenen Offiziere im Wege der Presse, daß er auf briefliche Anfragen gerne bereit sei über dieselben den Angehörigen Aufklärungen zu erteilen. Einzelnen könne er sogar Photographien senden. Seine Adresse ist: Sopron, Honvédoberrealschule.

**Die Sperrstunde in England.** Aus Rotterdam wird gemeldet: Das englische Ministerium des Inneren ordnete an, daß sämtliche Geschäfte an Samstagen um 9, an Freitagen um 8, und an den übrigen Tagen um 7 Uhr Abend geschlossen werden müssen. Ausgenommen

sind die Selcherladen, die Restaurants und die Zeitungskioske, deren Sperrstunde noch nicht festgestellt wurde.

**Die fünfzigste Festung.** Aus Berlin wird gemeldet: Nach der Statistik eines hiesigen Blattes haben unsere Truppen mit der Einnahme von Constanza seit Kriegsbeginn die fünfzigste Festung bezwungen, das bisher noch keine Kriegsgeschichte zu verzeichnen hatte.

**Drei Monate Arrest wegen Preistreiberi.** Aus Kaposvár wird gemeldet: Die dortige Polizeibehörde verurteilte die Selchermeisterin Frau Josef Beszinger, die rohen Speck statt den magimierten Preises von 7 K. 60 H. für 10 Kronen verkaufte, zu drei Monaten Arrest und 1000 Kronen Geldstrafe.

**Eine Frau, die 25.000 Bäckchen Tabak hamstert.** Aus Prag wird berichtet: In Rubentich wurden in der Wohnung einer Frau, Namens Anna Macha, nicht weniger als 25.000 Bäckchen Tabak beschlagnahmt. Wie sich die Frau diese Tabakmenge beschaffte, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Tabak befand sich in 41 großen Ballen, die je 500 Bäckchen enthielten. Aufgedeckt wurde das geheime Tabaklager dadurch, daß ein Wachmann bemerkte, wie ein Mann drei Ballen Tabak in die Wohnung der Macha bringen wollte. Als der Wachmann einschritt, ergriff der Mann die Flucht. Daraufhin erfolgte die Durchsuchung der Wohnung und Beschlagnahme der daselbst aufgefundenen großen Tabakvorräte. Was die Macha mit dem Tabak vorhatte, ist noch nicht aufgeklärt.

**Vom fürstlichen Hause.** Die durchlauchtigen Prinzen Paul, Anton und Ladislaus Esterházy weilten Donnerstag, den 19. d. vormittags in Begleitung des Herrn Oberstleutnants Ludwig v. Wolff und ihrer Herrn Gezieher in Szarabó zur Besichtigung der Uebungen der Uebungen der Minenverfabrikation.

**Verlobung.** Der Ökloper röm. kath. Volksschullehrer, invalider Honvédoberleutnant Herr Josef Bresich hat sich mit dem reizenden Fräulein Mizi Stefantis, Tochter des hiesigen angesehenen Wirtschaftsbefehlshabers, Herrn Johann Stefantis verlobt.

**Die Reise des neuen Nuntius nach Wien.** Der „Corriere della Sera“ meldet: Der neue Nuntius in Wien, Monsignore Valtré de Bozzo, wird auf dem Wege Mailand—Schweiz nach Wien reisen. Zwischen dem Vatikan, der Schweizerischen und österreichisch-ungarischen Regierungen sind Vereinbarungen getroffen worden, um die Reise des Nuntius zu erleichtern und zu beschleunigen. Ein hoher Schweizerischer Bahnbauer wird den Nuntius durch die Schweiz begleiten, während er an der österreichischen Grenze von einem Vertreter der Regierung empfangen werden wird.

**Hohe Auszeichnung des Wiener Nuntius.** Sr. Majestät der König geruhete dem Wiener Nuntius Grafen Nuntius Grafen Scapinelli aus Anlaß seines Scheidens von dem hohen Amte das Großkreuz des St. Stefans-Ordens zu verleihen. Die Insignien des hohen Ordens wurden dem Grafen durch Baron Macchie gestern überreicht.

**Prinz Heinrich von Preußen Großadmiral der österreichisch-ungarischen Flotte.** Sr. Majestät der König ernannte den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Flotte.

Vertrefflich bewährt für die Krüger im Felde  
und überhaupt für Jedermann hat sich als beste  
**schmerzstillende Einreibung**  
bei Rheumatismus, Rheumatismus, Gicht, Infuenza, Hals-, Brust-  
und Rückenweh u. a. w.  
Dr. RICHTERS  
**Anker-Liniment.** capsici  
compos.  
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.  
Flasche I.—20, 1/20, 1/10, 1/5.  
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von  
Dr. RICHTERS, Apotheker, am Goldenen Löwen  
Prag I., Elisabethstraße 6.  
Täglicher Versand.

**Anfregende Menschenjagd auf dem Kossuth Lajos-Platz in Pozsony.** Eine Auffehen erregende Szene spielte sich am 18. d. auf dem Fischplatz bzw. Kossuth Lajos Platz ab, wobei es Revolvergeschüsse und einen bedauerlichen Unfall gab. Die frei. Reiter transportierten um 7 Uhr abends einen kleinen an der Achsel verwundeten Knaben in das Staatskrankenhaus. Vorgeschichte der Verwundung ist folgende: Abends um 7 Uhr hatte eine Patrouille den aus dem Gefangenenhaus geflüchteten und dann wieder verhafteten Infanteristen Alois Danihel von der Schloßkaserne nach der Wasserkaferne abzuführen. Unterwegs ergriff jedoch Danihel — in Zivil Zigenewe — die Flucht und lief über die Kossuth-Promenade. Die vier Mann der Patrouille setzten ihm nach und verfolgten den Deserteur emfih, doch auf einmal wendete sich Danihel um und feuerte aus einem Revolver dreimal gegen seine Verfolger. Eine seiner Kugeln traf den sich dort aufhaltenden 10-jährigen Marci Scheller und verwundete ihn an der rechten Schulter schwer. Der verwundete Knabe wurde auf die Stadthauptmannschaft gebracht, verbunden und ins Universitätshospital transportiert. Der Infanterist Danihel stürzte weiter, wollte sich in Huse des Bildhauers und Kunstflüßlers Karl Kreibich in der Christinengasse vertriehen, wurde jedoch von der Patrouille erwischt, entwaffnet und abgeführt.

**Eine Spende für die türkischen Truppen an unserer Front.** Aus Wien wird gemeldet: Erzherrzog Franz Salvator hat in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege der türkischen

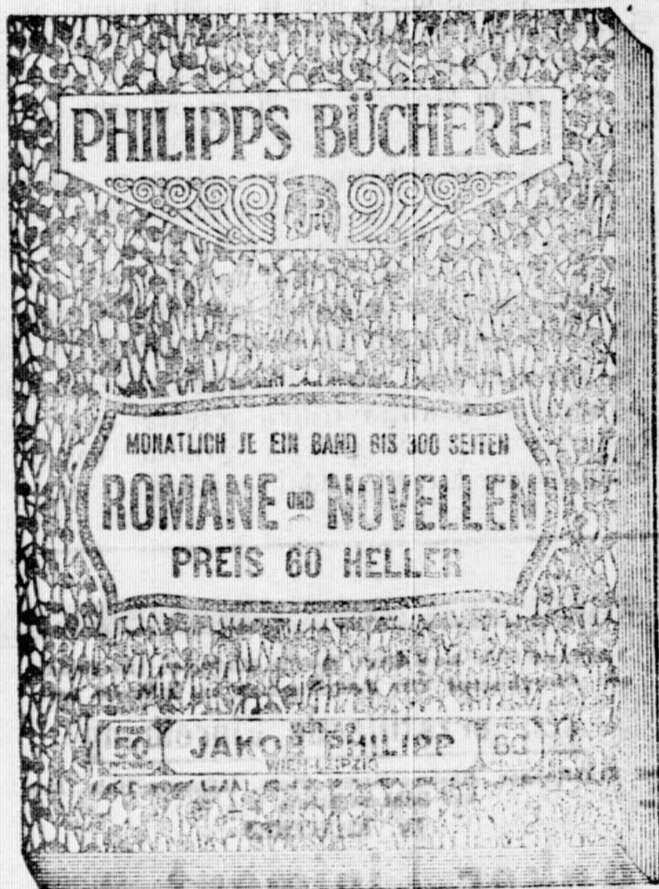
Botschaft für die fern von ihrer Heimat kämpfenden ottomanischen Truppen 150.000 Kronen überweisen lassen, für die der türkische Botschafter Hussein Hilmi Pascha in einem in wärmsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben dankt.

Ein Wundstelenant. In Budapest und in Triestensienlich trieb sich in der letzten Zeit ein mit Tapferkeitsmedaillen decorierter Leutnant umher, der sich Julius Farka nannte und kleinere Geheparden besaß. Dieser Tage wurde der „Leutnant“ nun von einem Bahnhofscommando aufgegriffen und in Haft genommen. Es stellte sich heraus, daß der Herr Leutnant Julius Studins heißt und ein von seinem Vorgesetzten Regiment defecterter Infanterist ist.

Hirdetmény. A tábori magán-csomagforgalomban ezidőszent a következő tábori postahivatalok vesznek részt: 5, 5/III, 9, 11, 13, 19, 19/II, 20, 20/V, 24, 29, 37, 39, 40, 42, 47, 49, 51, 55, 58, 60, 63, 66, 69, 76, 77, 84, 88, 90, 94, 95, 102, 105, 107, 110, 111, 113, 125, 128, 130, 131, 133, 137, 138, 145, 146, 147, 148, 150, 153, 155, 165, 167, 175, 176, 177, 178, 180, 181, 183, 184, 185, 188, 189, 190, 191, 203, 207, 209, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 229, 232, 237, 239, 240, 250, 252, 253, 255, 256, 258, 259, 260, 262, 267, 270, 271, 272, 273, 274, 276, 277, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 302, 307, 315, 316, 317, 318, 319, 324, 332, 334, 335, 336, 338, 340, 352, 354, 361, 364, 368, 369, 371, 372, 376, 377, 378, 383, 386, 387, 388, 388/II, 388/III, 389, 390, 392, 393, 395, 396, 398, 399, 400, 400/II, 400/III, 401, 403, 404, 405, 407, 408, 409, 410, 412, 444, 444/II, 444/III, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 516, 517, 600, 602, 605, 607, 608, 611, 612, 613, 630. számmak, valamint a magyar-osztrák csapatok által Oroszországban, Szerbiában, Montenegróban és Albániában megszállott területen működő helynév szerint megjelölt hadi-postahivatalok. A 11, 39, 51, 125 és 239. számukhoz állandóan küldhető tábori csomagok. Érvényes 1916. október 23.-től.

M. kir. postahivatal.

Sendet ins Feld:



MONATLICH JE EIN BAND BIS 300 SEITEN  
**ROMANE - NOVELLEN**  
 PREIS 60 HELLER  
 EG. JAKOB PHILIPP 60  
 Gegen Vorbestellung von 60 Hellern pro Band und 10 Heller Spesenbeitrag. Zu haben in jeder Buchhandlung und dem  
 Verlag: Wien, VI., Darnstädtergasse 7.

Hirdetmény. A tábori árumintaforgalomban ez időszent a következő tábori postahivatalok vesznek részt: 8, 11, 14, 16, 19, 19/II, 20, 20/V, 23, 24, 26, 29, 33, 37, 39, 51, 53, 55, 61, 69, 76, 79, 85, 88, 91, 94, 95, 102, 103, 105, 109, 110, 111, 113, 117, 117/II, 125, 128, 133, 137, 138, 145, 146, 147, 148, 166, 167, 171, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 188, 195, 195/II, 195/III, 200, 203, 205, 207, 208, 209, 212, 213, 214, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 230, 237, 239, 250, 252, 253, 255, 258, 259, 268, 269, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 281, 282, 283, 284, 287, 288, 289, 291, 292, 294, 295, 298, 302, 303, 304, 306, 307, 312, 316, 320, 323, 324, 331, 333, 335, 339, 340, 350, 354, 356, 357, 358, 359, 360, 364, 369, 370, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 380, 381, 382, 383, 385, 386, 389, 390, 391, 392, 393, 399, 401, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 412, 444, 444/II, 444/III, 508, 510, 511, 512, 514, 515, 516, 517, 600, 602, 605, 607, 608, 609, 611, 612, 613, 630. számú valamint a magyar és osztrák csapatok által megszállott területen működő és helynév szerint megjelölt hadi-postahivatalok.

M. kir. postahivatal.

Eine neue oder gebrauchte

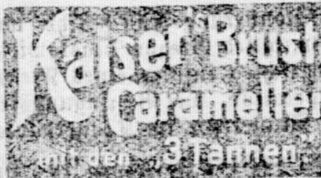
## Dezimalwaage

bis zu 500 Kilo Tragfähigkeit, wird sofort zu kaufen gesucht.

Anmeldungen bei Frau Maria Kubanovits, Müllnerin in Eszompak.

### Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Heilmittel



MILLIONEN gebrauchen sie gegen



Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuchhusten, so wie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jeden

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 H. zu haben bei: Ludwig Lendvay, Desider Küttel, Apothek. in Kőszeg sowie in allen Apotheken.

## 168 Katastraljoch

Prima-Felder sammt entsprechenden Wirtschafts- und Wohngebäuden sind aus freier Hand zu verpachten bei

Samuel Pacher,  
Nemesviss, (Com. Sopron.)

## Hagebutten

frisch und getrocknet, kauft Konservfabrik Hermann Taussig in Prag — Karolinental. Offerten mit Quantum u. Preisangabe erbeten.

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft

### Kőszeger Filiale

in Kőszeg, Király-ut Nr. 6.  
(neben Hotel Strauss)

Nebernimmt: Spareinlagen auf Einlagebüchel und Contocorrent zu netto 4% Zinsen. Die Zinsenberechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt mit 2-3 Unterzinsen versehene Geschäfts- und Privatwechsel.

Nebernimmt: gewöhnliche und Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinssatze werden in solche zu niedrigerem Zinssatze umgewandelt (konvertiert).

Nebernimmt: Pfand-(Sombard-) Darlehen auf im Börsenblatt notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.

Nebernimmt: Coupons und verloste Wertpapiere kostenlos ein, besorgt den Austausch von Couponbogen auf Grund des Talonbogens unentgeltlich, und verkauft Wertpapiere zum Tageskurse, übernimmt Börsenaufträge.

Nebernimmt: Zahlungsüberweisungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.

Nebernimmt: Ziehung unterworfenen Wertpapiere gegen Rückverlust.

Nebernimmt: Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

In Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten Bester österreichischen Sparkassa-Vereine in engster Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Auftrag in Sparkasse- und in Bankgeschäften auf das vortheilhafteste durchzuführen. — Als Agentie der „Ersten Ungarischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Aufklärung jederzeit bereitwilligst.

Centrale:

Szombathelyer (alte) Sparkassa Akt.-Ges.  
Szombathely.

Gegründet im Jahre 1867.

Stammkapital 1,600.000 K. Reserven: über 400.000 K. Spareinlagen: über 15 Millionen K. Eigenes Kapital 250.000 Kronen.

### Die Buchdruckerei

## Friedrich Feigl Kőszeg

liefert sämtliche Drucksorten des Verkehrs, wie Tabellen, Ausweise, Jahresberichte, Geschäftsbücher, Werke, Flugschriften, Brochüren, Fakturen, Rechnungen, Briefpapiere, Einladungen, Couverts in allen Grössen und Farben, Visit- und Adresskarten, Namensverzeichnisse, Verlobungs- und Trauungskarten, Speisekarten, Menükarten, Lieferscheine, Quittungen, Fruchtinkaufszettel, Mehlsackvignetten, Plakate in allen Grössen, Programmen und alle in das grafische Fach gehörenden Arbeiten

in geschmackvoller, tadelloser Ausführung

und weitaus billiger, wie jedwede Konkurrenz.

Ein Versuch wird Jedermann überzeugen.

Trauerparten, Verlobungs- und Trauungsanzeigen um 15% billiger wie überall.

Provinz-Aufträge, welche dringend, werden sofort ausgeführt und können in einigen Stunden gleich mitgenommen werden.

Lager sämtlicher Gemeinde- und Notärtsdrucksorten.

Redaktion und Administration des „Günser Anzeiger“ in welchem Inserate die weitgehendste Verbreitung finden und billig berechnet werden.

Ein Abonnement auf obige das Blatt wird Jedermann warm empfohlen.

Man achte genau auf obige Adresse!